

KLIMASCHÖNHEIT
Die Kunst, Fortschritt neu zu gestalten

Essay

von Christoph Thun-Hohenstein, Generaldirektor des MAK,
aus Anlass der Eröffnung der MAK CREATIVE CLIMATE CARE GALLERY

Wien, Juni 2020

1. Zur Orientierung

Die Klimakrise ist die Spitze des Eisbergs einer menschengemachten ökologischen Gesamtkrise. Im Folgenden wird beleuchtet,

- wie wir den Alptraum ungebremster Erderwärmung loswerden und unseren Traum von Klimastabilisierung und Klimaschönheit verwirklichen können (Abschnitt 2);
- warum wir dafür dringend ein neues Mindset brauchen und worin dieses besteht (Abschnitt 3);
- warum die Digitalisierung vorrangig für Klima-, Arten- und Ökosystemschutz eingesetzt werden muss (Abschnitt 4);
- welche schwerwiegenden Fehlentwicklungen des industriellen und digitalen Kapitalismus wir korrigieren müssen und wie eine neue Vision von Fortschritt im digitalen 21. Jahrhundert aussieht (Abschnitt 5);
- warum wir uns nicht auf China ausreden können, sondern unser aller Handeln gefordert ist (Abschnitt 6);
- warum Kunst und Kreativität bei der Bewältigung dieser ökologischen Gesamtkrise eine zentrale Rolle zukommt (Abschnitt 7);
und als Ausblick
- warum wir gerade von der EU ein überzeugendes öko-soziales Zukunftsmodell erwarten dürfen (Abschnitt 8).

Bloße Hoffnung, dass sich die Dinge automatisch zum Besseren wenden, reicht nicht. Beginnen wir gemeinsam eine große neue Erzählung zu gestalten – die inspirierende Erzählung, wie eine ökologisch bankrottreife Zivilisation doch noch den

„Turnaround“ schafft und die Weichen für nachhaltige Harmonie mit ihrem Heimatplaneten stellt.

2. Von Klimastabilisierung zu Klimaschönheit

Wenn die heute Geborenen in 80 Jahren auf das 21. Jahrhundert zurückblicken, wie werden sie über die Zwanziger- und Dreißigerjahre urteilen? Haben wir die Prioritäten richtig gesetzt oder uns in eine Spirale ökologischer Zerstörung verstrickt, die menschlicher Zivilisation auf der Erde den Boden unter den Füßen entzieht?

Meinungsumfragen zufolge hat die Bewältigung der Klimakrise für die Menschen in weiten Teilen der Welt hohe Priorität. Auch wenn dieser Wunsch die Konsumgier und damit den CO₂-Ausstoß bisher kaum zu verringern scheint, markiert er eine Wende. Zugleich ist mit Fridays for Future eine Jugendbewegung auf den Plan getreten, die die Politik weltweit zu raschem Handeln auffordert. Endlich berichten auch die Medien tagtäglich über den rasanten Klimawandel, seine Ursachen, seine bereits spürbaren Effekte und die in Zukunft drohenden Katastrophen. Diese Bilder, Zahlen und Szenarien verfehlen ihre Wirkung nicht. Menschen sind harmoniebedürftige soziale Wesen – wir wünschen uns statt der dramatischen Folgen menschengemachter Klimaturbulenzen nichts sehnlicher als Klimastabilität und -harmonie.

Schon heute erscheint uns der erste Regen nach einer langen Dürreperiode als Erlösung, wir empfinden ihn geradezu als schön. Sind wir der Erde, ihrer natürlichen Schönheit und biologischen Vielfalt zugetan, werden wir auch ihrem stabilen Klima und seinen Vorzügen innige Wertschätzung entgegenbringen. Je eingehender wir uns mit diesem Klima beschäftigen, speziell dem Klima unserer Heimat, das wir von Kindheit an gewohnt sind und das unseren Alltag jahrein, jahraus geprägt hat, umso empfänglicher sind wir auch für seine Schönheit – sowohl seine sichtbare Schönheit, wie sie etwa in der Natur im Frühjahr zum Ausdruck kommt, als auch seine verborgene Schönheit, etwa seinen inneren Rhythmus, der uns trotz aller Erschwernisse harmonisch und sicher durch das Jahr trägt. Wir empfinden Befriedigung und finden innere Entspannung, wenn wir uns auf unser gewohntes Klima verlassen und seine schönen Augenblicke genießen können – und auch seinen rauen Seiten (etwa einem harten Winter) Lebensqualität abzugewinnen wissen.

Das Klima war bisher ein enger Vertrauter unseres Lebens, und entsprechend verunsichert sind wir, wenn sich das Gewohnte nicht mehr einstellt, etwa wenn wir in

Mitteleuropa bereits im Frühjahr mit ausgetrockneten Grasböden statt satten Wiesen konfrontiert sind oder in den Städten Monate brütender Hitze ertragen müssen, in denen angesichts der dichten Verbauung selbst die Nächte keine Abkühlung bringen. Das gewohnte Klima mutet uns gerade in seiner Selbstverständlichkeit als etwas Schönes an, ungeachtet seltener Ausnahmen (wie überraschender Hagel), die die Regel bestätigen. Wenn aber aufgrund des menschengemachten Klimawandels die Ausnahmen zur Regel werden (wie „Jahrhundertstürme“, die mittlerweile jährlich eine Spur der Verwüstung ziehen) und zugleich immer extremer ausfallen (zum Beispiel jedes Jahr ein neuer Hitzerekord), ist es allerhöchste Zeit zu handeln.

Zur Schönheit des vertraut stabilen Klimas tritt die Schönheit der Erde, ihrer biologischen Vielfalt, ihrer Landschaften, aber auch jene auf ihr gründender kultureller Errungenschaften. Beides bedingt einander: Beim stabil milden Klima eines übel zugerichteten Landstrichs oder einer heruntergekommenen Industriestadt werden wir nicht an Schönheit denken, umgekehrt wird ein durch unbegrenzte Erderwärmung außer Rand und Band geratenes Klima auch die ursprünglich harmonischste Landschaft oder beeindruckendste Stadt harsch und abweisend erscheinen lassen. Wenn sich aber die Qualität eines relativ stabilen Klimas mit nachhaltiger ländlicher oder urbaner Qualität verbindet, können wir uns erlauben, von Klimaschönheit zu sprechen. Lassen wir uns doch von der Idee, dass das Klima etwas Wunderschönes sein kann, inspirieren und in unserem Handeln beflügeln...

Klimaschönheit ist allerdings mit herkömmlichen Vorstellungen von Schönheit kaum zu erfassen. Klimaschönheit verbindet Klimastabilität und Klimaharmonie: Einen sich auf sehr langen Zeitskalen vollziehenden natürlichen Klimawandel hat es immer gegeben, doch erst aufgrund des massiven Eingriffs der Menschheit (Landwirtschaft und vor allem Industrialisierung) ist der Klimawandel durch stark beschleunigte Erderwärmung zum lebensbedrohlichen Problem geworden. Bei Klimastabilität geht es darum, diese menschengemachte Erwärmung des Planeten möglichst rasch zu begrenzen, um das Klima noch vor Erreichen von Kippunkten zu stabilisieren. Da die Klimakrise Teil einer ökologischen Gesamtkrise ist, lässt sich Klimastabilität nur in Harmonie mit der Bewältigung dieser ökologischen Gesamtkrise dauerhaft sichern. Das Ziel der Klimaharmonie stellt die Stabilisierung des Klimas somit in einen ökologischen Gesamtkontext und unterstreicht die Notwendigkeit, Klimaschutzmaßnahmen in ganzheitliche Ansätze betreffend die übergreifende ökologische Krise einzubetten. Von uns Menschen verlangt Klimaharmonie, dass wir zur Bewältigung der Klimakrise *und* der ökologischen Gesamtkrise beitragen und unser Leben im Einklang mit der Erde, ihren Ökosystemen und ihrer Biodiversität

gestalten. Klimaschönheit erreichen und bewahren wir, wenn es uns gelingt, relative Klimastabilität herzustellen und unser Leben fortan in Klimaharmonie zu führen.

Auf den ersten Blick ist Klimaschönheit keine ideologische Frage: Zu einem stabilen Klima mit blühenden Städten und ländlichen Gebieten können sich Konservative, Grüne, Progressive, Liberale und Anhänger anderer politischer Richtungen und Weltanschauungen bekennen. Ideologisch wird es, sobald es um einschneidende Maßnahmen geht. Denn für Klimaschönheit müssen wir uns nicht nur schleunigst von fossilen Brennstoffen verabschieden, sondern mit gleichem Ehrgeiz die biologische Vielfalt und Ökosysteme der Erde schützen und ihre Ressourcen schonen. Klimaschönheit ist daher auf ganzheitliche Umweltbildung (und nicht nur Klimawandel-Bildung!) angewiesen. Und sie verlangt Ehrlichkeit: Erst wenn wir bereit sind, die tatsächlichen Umweltkosten aller wirtschaftlichen Aktivitäten offenzulegen und unsere *lifestyles* aufrichtig zu hinterfragen, können wir zukunftsfähige Entscheidungen treffen. Mit der Digitalisierung verfügen wir über exzellente Technologien, um die nötige ökologische Transparenz in Wirtschaft und Gesellschaft herzustellen.

Die wachsende Sehnsucht nach möglichst stabilen klimatischen Bedingungen ist der Ausgangspunkt für eine oder besser: **die große neue Erzählung** unseres noch jungen Jahrhunderts. Auch wenn das Klima sich bereits allorts verändert, ist dies nur ein kleiner Vorgeschmack auf das, was uns in den kommenden Jahrzehnten bevorsteht, wenn die Erderwärmung nicht dauerhaft begrenzt werden kann. Ein gleichbleibendes Klima mit relativ stabiler Mitteltemperatur und ohne bedrohliche Wetterextreme ist nicht nur das erstrebenswerteste Ziel unseres Zeitalters, es wird aus menschlicher Perspektive überhaupt zum Inbegriff von Schönheit im digitalen 21. Jahrhundert werden. Denn der Traum von Klimaharmonie und Klimaschönheit verbindet auf wunderbare Weise globalen Anspruch mit regional und lokal konkret erfahrbare Lebensqualität und öffnet **in unserer Vorstellungskraft neue, positiv besetzte Bilder.**

3. Neues Mindset für eine zukunftsfähige Gesellschaft

Die klimatischen Bedingungen auf unserem Planeten sind fein austariert. Die Menschheit hat aber seit Beginn der Industrialisierung die Regeln grundlegend geändert und bringt die Erde damit zunehmend aus dem Gleichgewicht. Die Hälfte aller vom Menschen verursachten CO₂-Emissionen erfolgte in den letzten 30 Jahren!

Wir steuern mit erhöhter Geschwindigkeit auf die ersten gefürchteten Kipppunkte zu, die Kaskadeneffekte auslösen und damit den Klimawandel weiter dynamisch verstärken können. Die vielen negativen Effekte der Klimakrise wie der irreversible Anstieg des Meeresspiegels, Wirbelstürme, extreme Hitze, Wasserknappheit, Dürre und verheerende Brände führen zur Schrumpfung der bewohnbaren Gebiete unseres Planeten, während die Weltbevölkerung explodiert und bis Ende des Jahrhunderts sogar auf 11 Milliarden Menschen anwachsen könnte. Weitere Folgen der Erderwärmung wie die bereits jetzt spürbare Überhitzung der Städte oder das Vordringen tropischer Krankheiten in nördlichere Gebiete und höchst unerfreuliche Perspektiven wie das künftige „Auftauen“ bereits ausgerotteter Krankheiten und Viren wie der Spanischen Grippe (wofür wir im Corona-Zeitalter besonders sensibel geworden sind) bedeuten weitere einschneidende Verschlechterungen der Lebensqualität, die ärmere Teile der Bevölkerung besonders hart treffen, letztlich aber niemanden verschonen. Bei Fortsetzung der Erderwärmung drohen weltweit in den nächsten 30 Jahren 200 Millionen Klimaflüchtlinge.

Seit 1900 ist die globale Durchschnittstemperatur bereits um fast 1°C gestiegen, doch ist die Erwärmung ungleich verteilt. Ein Binnenland wie Österreich ist mit einer doppelt so hohen Erwärmung sogar stärker betroffen als andere Teile der Welt. Die bereits erfolgte Erderwärmung lässt sich nicht rückgängig machen, doch muss alles darangesetzt werden, den Anstieg der globalen Mitteltemperatur auf 1,5°C bis maximal 2°C zu begrenzen – wobei die negativen Folgenwirkungen bei einem Anstieg von 2°C im Vergleich zu 1,5°C bereits beträchtlich sind und ein Anstieg von über 2°C dramatische Auswirkungen hätte. Entsprechend dringlich ist die Bewältigung der Klimakrise, um dauerhaften Schaden für die Erde und für menschliche Zivilisation auf unserem Heimatplaneten abzuwenden. **CLIMATE CARE im Sinn von effektiver Klimapflege und umsichtiger Klimafürsorge** ist daher die eine Priorität menschlicher Zivilisation im Digitalen Zeitalter.

Das Grundübel der Industrialisierung war die Haltung – und diese ist leider immer noch in erschreckendem Ausmaß verbreitet –, dass man die Erde wie einen Schatz unendlicher Ressourcen nach Belieben plündern und wie eine Hochleistungsmaschine auf maximale Produktionsleistung hochfahren kann. In Wirklichkeit ist die Erde ein **feinfühliges Organismus**, dem von Menschenhand tiefe Wunden zugefügt wurden und werden. Noch stellt dieser Organismus ideale Bedingungen für menschliches, tierisches und pflanzliches Leben bereit, aber dieses menschliche Zivilisation begünstigende Gleichgewicht beginnt zu kippen. Allein in

den letzten 25 Jahren hat der Mensch dieselbe Menge an festen Rohstoffen gewonnen wie in der gesamten Geschichte der Menschheit davor!

Gerade weil der Klimawandel mit diesem enormen Ressourcenverbrauch, der Zerstörung von Ökosystemen und dem Verlust der Biodiversität eng verwoben ist, braucht es dringend eine **grundlegend neue Beziehung der Menschen zur Erde** samt ihren Spezies, eine Beziehung, die nicht auf Ausbeutung der Ressourcen der Erde abzielt, sondern von Respekt, Solidarität, Demut sowie Wertschätzung ihrer Schönheit, biologischen Vielfalt und Ressourcen getragen ist. Aber auch das reicht nicht – die Erde verlangt echte Zuneigung! Wenn wir der Erde solche tief empfundene Zuneigung entgegenbringen, sind wir auch bereit, mit Hingabe **ihre Wunden zu heilen und ihre Selbstheilungskräfte zu unterstützen.**

PLANET HEALING ist die andere Seite eines neuen Mindset für menschlichen Fortschritt im Digitalen Zeitalter. **PLANET HEALING** – in umfassendem Sinn verstanden – erfasst nicht nur die konkrete Arbeit der Heilung bereits vorhandener Wunden, sondern auch die **vorausschauende, ganzheitliche Pflegearbeit** zur dauerhaften Stärkung der Ökosysteme der Erde und ihrer biologischen Vielfalt. Da diese Genesungs- und Pflegearbeit zum ökologischen Gleichgewicht beiträgt und klimastabilisierend wirkt, sind **PLANET HEALING** und **CLIMATE CARE** in vielfältiger Weise verbunden.

CLIMATE CARE und **PLANET HEALING** sind somit **zwei Seiten ein- und desselben Mindset**: Es reicht nicht, mit höchstem Ehrgeiz Wirtschaft und Gesellschaft zu „dekarbonisieren“, wenn mit erneuerbaren statt fossilen Energien der Raubbau an unserem Planeten mit all seinen Folgewirkungen wie Verlust der Biodiversität und Zerstörung von Ökosystemen fortgesetzt wird. Ebenso wenig kann die hingebungsvolle Rettung einzelner Ökosysteme (etwa einer Auenlandschaft) die Unterlassung radikaler Klimaschutzmaßnahmen in der betreffenden Region rechtfertigen. **CLIMATE CARE** und **PLANET HEALING** ergänzen einander und haben erhebliches Potenzial, einander zu verstärken. So ist Klimaneutralität umso eher möglich, je rascher und konsequenter auf weiteren Raubbau an Ökosystemen verzichtet und die Heilung verletzter Ökosysteme (etwa durch intelligente Wiederaufforstung oder den Einsatz von CO₂ bindender Biokohle in regenerativer Landwirtschaft) vorangetrieben wird. Generell wird **PLANET HEALING** als grundlegend neue Beziehung zur Erde die rasche Durchsetzung weitreichender Klimaschutzmaßnahmen erleichtern. Umgekehrt wird **CLIMATE CARE** als neue gesellschaftspolitische Priorität Handlungsoptionen für andere ökologische Probleme eröffnen oder deren Umsetzung einfacher machen.

Die Klimakrise und die anderen großen Umweltprobleme sind jedoch nicht nur ökologische Herausforderungen, sondern werfen auch schwierige soziale Fragen auf. Das bedeutet, dass effektiver Klimaschutz, die Bewahrung biologischer Vielfalt, die Heilung verletzter und Rettung gefährdeter Ökosysteme und generell ein schonender Umgang mit den Ressourcen der Erde nur dann dauerhaft erfolgreich sein werden, wenn sie die damit verbundenen sozialen Aspekte nicht ignorieren, sondern von vorneherein zum Bestandteil der Lösung machen. PLANET HEALING betrifft alle Spezies der Erde und damit auch die gedeihliche, niemanden zurücklassende Weiterentwicklung der Menschheit. Umgekehrt ist CLIMATE CARE auf die effektive Mitwirkung aller Menschen angewiesen. **Soziale Nachhaltigkeit ist somit ein essentieller Bestandteil ökologischer Nachhaltigkeit.**

Die vorstehenden Ausführungen verdeutlichen, dass der Schutz des Klimas, der biologischen Vielfalt sowie gefährdeter Ökosysteme und Ressourcen der Erde zur **zentralen Herausforderung der Menschheit** geworden ist. Für ihre Bewältigung steht uns mit CLIMATE CARE & PLANET HEALING ein überzeugendes neues Mindset zur Verfügung, das **universelle Akzeptanz** mit höchster **Relevanz und Handlungsmacht auf allen Ebenen**, insbesondere den **regionalen und lokalen**, verbindet: Die Menschen müssen erkennen können, dass sie nicht nur für die abstrakte Zukunft der Menschheit kämpfen, sondern ihr Einsatz auch regional und lokal positive Veränderungen erzeugen kann.

4. Digitalisierung für CLIMATE CARE und PLANET HEALING

Die Bedeutung und Innovationskraft digitaler Technologien rechtfertigen es, unser Zeitalter als eine neue Moderne einzustufen und sie konsequenterweise als **Digitale Moderne** zu bezeichnen. Nichts bringt die Allgegenwart digitaler Werkzeuge besser zum Ausdruck als der Siegeszug des Smartphone, das zum unverzichtbaren Helfer und Berater in allen Lebenssituationen geworden ist. Dabei steht die Digitalisierung erst am Anfang: Smarte Sensoren, Big Data, Apps, Künstliche Intelligenz/Maschinelles Lernen, Roboter, Blockchain und viele andere digitale Innovationen und Ansätze eröffnen heute noch kaum vorstellbare Möglichkeiten für technologischen Fortschritt und lukrative Geschäftsmodelle – fast alles mit dem behaupteten Ziel, das Leben der Menschen zu verbessern.

Wenn nun effektiver Klima-, Arten- und Ökosystemschutz zur wichtigsten Aufgabe der Menschheit geworden ist, müssen die Innovationspotenziale der Digitalisierung

vorrangig dem Schutz von Klima, biologischer Vielfalt sowie gefährdeten Ökosystemen und Ressourcen der Erde zugutekommen. Es ist somit essenziell, die **DIGITALISIERUNG mit CLIMATE CARE und PLANET HEALING wirksam zu verknüpfen**. Das bedeutet, eben nicht nur den beträchtlichen ökologischen Fussabdruck der Digitalisierung kritisch zu beleuchten, sondern auch ihre konkreten Potenziale für CLIMATE CARE und PLANET HEALING zu nützen.

Effektiver Klima-, Arten- und Ökosystemschutz ist nicht immer und überall auf digitale Unterstützung angewiesen – je wirksamer analoge Ansätze und Innovationen für diese Aufgabe eingesetzt werden, umso besser. Auf der anderen Seite kann die Innovationskraft digitaler Technologien nicht hoch genug eingeschätzt werden: Die Digitalisierung ist ein weites Experimentierfeld, das neben spannenden, banalen und gefährlichen Anwendungen lebenswichtige Verbesserungen hervorbringen kann. Heutige und künftige digitale Werkzeuge und Methoden eröffnen neuartige Ansätze für effektiven und dauerhaften Klima-, Arten- und Ökosystemschutz. Nutzen und fördern wir digitale Innovationen für diese wichtigste Aufgabe der Menschheit!

Als zentrales Mindset des 21. Jahrhunderts muss CLIMATE CARE & PLANET HEALING zur **Richtschnur der weiteren Digitalisierung** werden – sowohl bei den Bemühungen um Industrie 5.0, Internet der Dinge, Smart Cities etc als auch bei neuartigen digitalen Entwicklungen und Geschäftsmodellen. Eine zentrale Rolle spielt dabei die konkrete, datenschutzverträgliche Ausgestaltung der ökologischen Transparenz der Unternehmen und anderen Akteure. CLIMATE CARE & PLANET HEALING betrifft gleichermaßen die Geschäftsmodelle gewinnorientierter Unternehmen wie die Aktivitäten von Non-Profit-Unternehmen und – Organisationen sowie den öffentlichen Bereich. Entscheidend ist die Initialzündung, damit die Dinge in Gang kommen und rasch skalieren können. Umso wichtiger ist es, Förderungen, steuerliche Anreize und sonstige Steuerungsinstrumente treffsicher für Innovationen zum Schutz des Klimas, der biologischen Vielfalt sowie gefährdeter Ökosysteme und Ressourcen der Erde einzusetzen. Dort winken nicht nur dauerhafte **Sinnstiftung** und legitime **Gewinne**, sondern auch die **Arbeitsplätze der Zukunft**.

5. Eine neue Vision von „Fortschritt“

Wie wollen wir „Fortschritt“ im 21. Jahrhundert definieren?

Niemand will die Erfolge kleinreden, die die Menschheit seit der Aufklärung und seit dem Beginn der Industrialisierung vor über 200 Jahren, vor allem aber in den letzten sieben Jahrzehnten erzielt hat – denken wir an die Zurückdrängung von Kriegen und die Verringerung der Armut, an Ernährung, Gesundheit, Jobs, Bildung, Tourismus, Kulturangebote und vieles mehr. Der durch den Kapitalismus generierte Wohlstand ist allerdings nicht nur zwischen Globalem Norden und Globalem Süden extrem ungleich verteilt, sondern auch innerhalb vieler Staaten.

Der globalisierte Kapitalismus hat neben der ungleichen Verteilung des Wohlstands zwei weitere **schwerwiegende Fehlentwicklungen** zu verantworten:

1) Die **Industrialisierung** und die dadurch ermöglichte heutige **Massenkongsumgesellschaft** basieren großteils **auf fossilen Energien und auf massiver Übernutzung der Erde**. Sie heizen damit die Erderwärmung an und bringen unseren Heimatplaneten in mehrfacher Hinsicht an ökologische Grenzen. Diese Fehlentwicklung zerstört nicht nur die biologische Vielfalt und bedroht die besonderen Qualitäten unseres Heimatplaneten, sondern sabotiert auch die künftige Eignung der Erde für menschliche Zivilisation. Sie riskiert damit das Ende menschlicher Evolution.

2) Die **Digitalisierung** treibt die der Marktwirtschaft innewohnende Tendenz, immer neue Begierden in uns zu wecken und alle Lebensbereiche zu verkommerzialisieren, auf die Spitze. Die **digitale Vermessung, Vermarktung und Beschleunigung** der Welt und des Lebens ihrer BewohnerInnen lässt jene Aspekte unseres Menschseins verkümmern, die sich nicht digital quantifizieren und beschleunigen – und daher schwerer vermarkten – lassen (etwa reale zwischenmenschliche Beziehungen oder die Wertschätzung der Schönheit intakter Natur). Besonders gefährlich erscheinen zugleich die Fortschritte auf dem Gebiet der **Künstlichen Intelligenz**: Sie beschränken sich nicht auf Spezialaufgaben (sog. schwache KI), sondern zielen auch auf die Schaffung einer Künstlichen Allgemeinen Intelligenz (sog. starke KI) ab, die sich in der Folge zu einer der Menschheit überlegenen Superintelligenz aufschwingen könnte. Ferner eröffnet die Digitalisierung bisher unvorstellbare Möglichkeiten der genetischen Programmierung von Menschen (**human engineering**) und damit ganzer Generationen (Designerbabys). All diese Perspektiven der Digitalisierung lösen die Unterschiede zwischen Mensch und digitaler Maschine zunehmend auf und riskieren gleichfalls das Ende menschlicher Evolution, indem der Mensch als wissende, den

Gang der Welt bestimmende Spezies zugleich optimiert und überwunden und damit letztlich durch eine neue Spezies digitaler Superintelligenzen abgelöst wird.

Jede dieser beiden Fehlentwicklungen führt in eine **Sackgasse**, die das Überleben der Menschheit aufs Spiel setzt. Hinzu kommt, dass die beiden Fehlentwicklungen einander tendenziell verstärken: So bewirken ständige digitale Quantifizierung und Beschleunigung ein Verkümmern von Empathievermögen und Resonanzfähigkeit, also der Fähigkeit des Menschen, in resonante – im Sinn von klingende, schwingende, häufig innerlich befriedigende – Beziehungen zu Mitmenschen, Tieren, Pflanzen und der ganzen Natur einzutreten (vgl. die Resonanztheorie von Hartmut Rosa). Und sie fördern zugleich den Drang, diese Entfremdung durch Konsummaximierung zu kompensieren. Wenn Menschen ihre Konsumreichweite ständig vergrößern, steigern sie nicht nur ihren eigenen CO₂-Fussabdruck, sondern auch die Übernutzung der Erde. Ähnliches gilt für die genetische „Perfektionierung“ des Menschen durch *human engineering*. Umgekehrt erhöht ein inexistentes Verhältnis zur Erde und ihrer Schönheit die Attraktivität ständiger digitaler Quantifizierung und Beschleunigung und droht jegliche Empfänglichkeit für Muße und Langsamkeit zu unterdrücken.

Der Weg ungezügelter Übernutzung der Erde und unzureichenden Klimaschutzes gepaart mit unreflektiertem technischen Fortschritt lockt mit den Annehmlichkeiten fossilen Wachstums sowie maximaler „Verdigitalisierung“, „Smartisierung“ und Genmanipulation und damit der Überwindung des Menschen in digitaler Unsterblichkeit. Der andere Weg ist die Besinnung auf die Qualitäten unserer Mutter Erde und ihrer Artenvielfalt und entsprechende Neudefinierung unseres Platzes auf der Erde mit dem Ziel, die Grundlagen und Voraussetzungen ihrer Bewohnbarkeit für menschliche Zivilisation auf Dauer sicherzustellen. Der erstgenannte Weg beruht auf Ressourcenausbeutung und steigert vor allem die Profite heutiger und künftiger Digital- und Genmanipulationsmonopole – ohne erkennbaren längerfristigen Mehrwert für unser Menschsein, aber zum dauerhaften Schaden der Bedingungen für menschliche Zivilisation und biologische Vielfalt auf diesem Planeten. Der alternative Weg schaut nur auf den ersten Blick nach Verzicht zugunsten künftiger Generationen aus, eröffnet bei näherer Betrachtung aber zugleich Perspektiven für eine alternative, bessere Qualität des eigenen Lebens. Entweder wir vertrauen blind darauf, dass unendliches Wirtschaftswachstum möglich ist und technischer Fortschritt den Klimawandel und alle anderen ökologischen Probleme automatisch lösen wird – dann werden wir auch die Begrenztheit des Menschen überwinden und zu digitalen Zombies werden. Oder wir erkennen, dass wir die gravierenden

Fehlentwicklungen des globalisierten Kapitalismus **einschneidend korrigieren** müssen, und entwickeln auf dieser Grundlage eine **neue Vision von Fortschritt**.

Die gute Nachricht ist, dass es noch nicht zu spät ist, umzukehren und beide Sackgassen hinter uns zu lassen, aber wir müssen uns bald entscheiden. Die **Klimakrise** bietet uns die **Jahrhundertchance**, einen neuen Pfad einzuschlagen und **Fortschritt in unserem Digitalen Zeitalter neu zu definieren**.

Können wir die **Corona-Pandemie** – die erste globale Epidemie seit der Spanischen Grippe – als Zäsur begreifen und für die Wende zu einer besseren Zukunft nützen? Corona hat offenkundig viele Menschen zum Nachdenken darüber veranlasst, was im Leben wirklich zählt. Wollen wir die Vor-Corona-Dynamik – GRÖßER, WEITER, SCHNELLER, BILLIGER ohne Rücksicht auf Natur, Umwelt, Klima und massive soziale Probleme – nach der Krise wirklich genau so, wie sie war, reaktivieren? Oder sind wir klüger beraten, WENIGER zu wollen, das aber in BESSERER, NACHHALTIGER QUALITÄT? Jedenfalls haben die Techno-Utopien vor allem des Silicon Valley und die Techno-Dystopien in China (digitale Kontrolle, Sozialkreditsystem etc.) zu Ernüchterung geführt, die neuen Vorgaben sozialer Distanzierung hingegen die Sehnsucht nach sinnstiftenden menschlichen Kontakten und intakter Umwelt und Natur beflügelt. Zugleich haben wir schmerzhaft erfahren müssen, wie fragil das Funktionieren der Globalwirtschaft ist, wie abhängig unsere Güterversorgung von der Produktion in weit entfernten Teilen der Welt ist und wie sehr letztere den wirtschaftlichen Erfolg unserer Unternehmen bestimmen. Wir beginnen zu begreifen, dass wir unsere jeweilige Wirtschaft und Gesellschaft wesentlich widerstandsfähiger – resilienter – machen müssen und dass dabei geografische Nähe eine Schlüsselrolle spielen muss: SO REGIONAL WIE MÖGLICH, SO GLOBAL WIE SINNVOLL!

Erstmals erscheint ein **Wertewandel** im Bereich des Möglichen – weg von den (düsteren) Hoffnungen der Transhumanisten, den Menschen zum unsterblichen digitalen Wesen zu machen, weg von der Erwartung, der Höhepunkt menschlicher Zivilisation bestehe in massiver Datengenerierung, hin zur Wertschätzung von resonanten zwischenmenschlichen Beziehungen, von aktiver Gemeinschaft, von steigender Umwelt- und damit Lebensqualität in Städten wie im ländlichen Raum, von Schönheit der Natur und ihrer biologischen Vielfalt. Keinesfalls dürfen die in vielen Staaten der Welt aufgrund der Corona-Krise angelaufenen Konjunkturstützungsprogramme zu einem Aufschieben der dringend erforderlichen Maßnahmen für CLIMATE CARE und PLANET HEALING führen, ganz im

Gegenteil: Die in nächster Zeit getätigten Förderungen und Investitionen müssen genutzt werden, um die Gestaltung einer **resilienten öko-sozialen Digitalen Moderne** entschlossen voranzutreiben.

Fortschritt im 21. Jahrhundert wird sich im Spannungsverhältnis der Digitalisierung (einschließlich des *human engineering*) einerseits und der Klima-, Artenvielfalt- und Ökosystemkrise andererseits entscheiden. Es liegt an uns allen, **gemeinsam** eine **ganzheitliche neue Vision von „Fortschritt“** zu verwirklichen, in der wir die Digitalisierung mit ihren vielfältigen Potenzialen kongenial für CLIMATE CARE und PLANET HEALING zu nützen wissen. Fortschritt, der die der Erde geschlagenen Wunden zu heilen und Schäden wiedergutzumachen versucht. Fortschritt, der uns von Massenkonsumzwängen und Wegwerfmentalität befreit und zu einer **nachhaltigen Qualitätsgesellschaft reifen** lässt.

Gerade jetzt, nach der Erschütterung von Wirtschaft und Gesellschaft durch das Coronavirus, ist die **Chance eines gemeinsamen Aufbruchs** zum Greifen nahe – die *once-in-a-lifetime*-Chance, Sackgassen vermeintlichen Fortschritts zu verlassen und die Grundlagen für nachhaltige menschliche Zivilisation auf der Erde zu schaffen. Unsere innere Stimme sagt uns, dass der Zeitpunkt gekommen ist. Hören wir auf sie!

6. Nicht auf China ausreden! Warum wir alle aufgefordert sind zu handeln

Es stimmt, dass der CO₂-Ausstoß eines kleinen Landes wie Österreich in absoluten Zahlen wesentlich geringer ist als die CO₂-Emissionen Chinas, der USA, Indiens oder Russlands (beim Pro-Kopf-Ausstoß sieht die Reihenfolge allerdings anders aus). Es stimmt, dass China allein in den Jahren 2011-13 erheblich mehr – durch Zement extrem klimaschädlichen – Beton verbaut hat als die USA im ganzen 20. Jahrhundert. Gibt uns das in Europa einen Freibrief, so weiterzutun wie bisher, während wir von China oder auch den USA eine radikale Wende verlangen?

Wir werden die Erderwärmung nur dann dauerhaft auf deutlich unter 2°C begrenzen können, wenn wir **alle Hebel nützen** – im Großen wie im Kleinen, auf globaler Ebene bis hin zur eigenen Region, zum eigenen Ort, zur eigenen Mobilität, zu den eigenen vier Wänden –, um so rasch wie möglich klimaneutral zu werden und Wirtschaft und Gesellschaft zu dekarbonisieren: immer und überall CLIMATE CARE! Die Übernutzung unseres Planeten und der Verlust der Biodiversität werden erst

dann aufhören, wenn wir die Wunden des Planeten zu heilen beginnen und seine Selbstheilungskräfte unterstützen: gemeinsame Erfüllung durch PLANET HEALING! Wer angesichts laufender Hitzerekorde, erntevernichtender Dürreperioden, riesiger Waldbrände, verheerender Unwetter, verwüsteter Ökosysteme und des dramatischen Artensterbens nicht endlich aufwacht, verweigert sich der Realität und will die Klimakrise und die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen nicht wahrhaben. Wir aber brauchen alle für den Aufbruch in eine neue Zeit, denn so **wie jede und jeder von uns Teil des Problems ist, sind wir auch alle Teil der Lösung.**

Halten wir uns dabei immer vor Augen: **Umweltpolitik** kann und darf **nicht auf Klimaschutz reduziert** werden. Wenn wir die drei großen Handlungsbereiche für die Dekarbonisierung näher betrachten, bestätigt sich, dass CLIMATE CARE und PLANET HEALING einander wirksam verstärken. Diese drei Handlungsbereiche – der sogenannte **Dreiklang** einer dekarbonisierten, zukunftsfähigen Wirtschaft und Gesellschaft – sind **Effizienz** durch Verringerung der Ressourcenintensität, **Konsistenz** im Sinn des Einsatzes regenerativer Technologien (erneuerbare Energien) und **Suffizienz** im Sinn positiver Veränderung unseres Lebensstils, speziell unserer Alltagsroutinen. CLIMATE CARE ohne PLANET HEALING wird die Wende kaum schaffen und könnte sogar in neue Sackgassen münden (wie etwa durch brandgefährliches *geo-engineering*), PLANET HEALING ohne CLIMATE CARE wird die Erderwärmung nicht dauerhaft begrenzen. Beide sind stark verknüpft, es handelt sich nicht ohne Grund um zwei Seiten ein- und desselben Mindset.

Effizienz bedeutet, für das gleiche Ergebnis weniger Energie/Ressourcen einsetzen zu müssen bzw. mit dem gleichen Einsatz an Energie/Ressourcen ein besseres Ergebnis zu erreichen. Die PLANET HEALING zugrundeliegende neue Beziehung zur Erde kann helfen, den sog. **Rebound-Effekt** (zum Beispiel ein effizientes Auto angesichts der Ersparnis beim laufenden Betrieb öfter zu benützen als eigentlich nötig) einzudämmen. Ein besonderer Hebel für Ressourceneffizienz ist die **Kreislaufwirtschaft**, indem Ressourcen möglichst lange in **technischen Kreisläufen** geführt werden und sich der Ressourcenverschleiß im Sinn von PLANET HEALING stark reduziert.

Von **Konsistenz** spricht man, wenn Energie beständig, also laufend erneuerbar, aus Naturprozessen (Sonne, Wind, Wasser, Biomasse) gewonnen wird bzw. Ressourcen **biologischen Kreisläufen** zugeführt werden (zum Beispiel kompostierbare Unterwäsche). Erneuerbare Energien stehen im Zentrum von CLIMATE CARE-

Strategien, während biologische Kreisläufe besonders von PLANET HEALING inspiriert sind.

Suffizienz (das Finden des rechten Maßes, vom französischen Wort *suffire* / genügen, reichen) ist das Herzstück dessen, was jeder Mensch durch Änderung des eigenen Lebensstils und speziell seiner Routinen zum Schutz des Klimas, der biologischen Vielfalt und der Ökosysteme beitragen kann. Suffizienz ist daher in gleicher Weise CLIMATE CARE und PLANET HEALING verpflichtet. Die Bedeutung der positiven Änderung von Lebensgewohnheiten wird krass unterschätzt. Sie zeigt sich auch darin, dass **Suffizienz Vorrang vor Effizienz** hat, das heißt, der völlige Verzicht auf ein Produkt oder eine Aktivität reinen Effizienzsteigerungen in der Regel vorzuziehen ist.

Die Zukunft liegt in der **Kombination dieser drei Handlungsbereiche**. Das heißt, jeder der drei Bereiche muss bestmöglich zu Lösungen beitragen, zumal zwischen ihnen zahlreiche Berührungspunkte bestehen. So ersparen uns Effizienzsprünge nicht, mit größtem Ehrgeiz auf erneuerbare Energien und biologische Kreisläufe zu setzen und wo immer möglich auf unnötige Aktivitäten und Produkte überhaupt zu verzichten. So rechtfertigt selbst ein Quantensprung beim Einsatz erneuerbarer Energien und biologischer Kreisläufe nicht, positive Veränderungen des eigenen Lebensstils aufzuschieben. So verschont uns sogar eine radikale Umstellung unserer Lebensgewohnheiten nicht von der Notwendigkeit, weitreichende Verbesserungen in den Handlungsbereichen Effizienz und Konsistenz zu erzielen.

Die Ausführungen im 4. Abschnitt haben verdeutlicht, dass die Digitalisierung – als dominierende technologische Kraft unseres Zeitalters – künftig kongenial für Klima-, Arten- und Ökosystemschutz eingesetzt werden muss. Auf den Dreiklang von Handlungsbereichen umgelegt bedeutet dies, dass wir dringend **digitale Innovationen für wesentlich bessere Effizienz, Konsistenz und Suffizienz** – und für die Dienstbarmachung von deren Wechselwirkungen – brauchen. Es gilt daher, Fördersysteme, steuerliche Anreize und sonstige Steuerungsinstrumente so weiterzuentwickeln, dass sie zu „Innovationsexplosionen“ in diesen drei Bereichen führen. Das neue Mindset CLIMATE CARE & PLANET HEALING muss zugleich in Wirtschaft und Gesellschaft die Voraussetzungen schaffen, dass darauf ausgerichtete Geschäftsmodelle durch entsprechende Nachfrage auch wirklich funktionieren.

Dieser Dreiklang an Handlungsbereichen macht deutlich, dass es auch von unserem individuellen Verhalten abhängt, ob wir die große öko-soziale Transformation

schaffen. Denn wir alle haben in mindestens **drei Rollen individuelle – und damit auch potenziell kollektive – Handlungsmacht** (sog. „agency“):

Als **informierte KonsumentInnen** können wir unser Konsumverhalten an ökologischen Überzeugungen ausrichten.

Als **mündige BürgerInnen** können wir nicht nur unser Wahlverhalten an ökologischen Überzeugungen orientieren, sondern uns auch auf regionaler und lokaler Ebene persönlich und idealerweise mit Gleichgesinnten für unsere Anliegen engagieren.

Als passionierte „**Bürger-ZukunftsdesignerInnen**“ können wir uns in grundsätzlicher Weise mit der Klimakrise und den anderen ökologischen Zukunftsfragen befassen und Strategien entwickeln, wie wir uns in den drei Handlungsbereichen Effizienz, Konsistenz und Suffizienz effektiv einbringen wollen. Es ist zu hoffen, dass möglichst viele Menschen die Zukunft für so wichtig halten, dass sie sich darüber nicht nur Gedanken machen, sondern allein oder mit anderen auch zur Tat schreiten. Sie eröffnen sich damit neuartige (und weit über ihr Engagement als BürgerInnen hinausgehende) Möglichkeiten, ihren Überzeugungen durch konkrete Maßnahmen zum Durchbruch zu verhelfen; sie können beispielsweise digital unterstützte Tauschbörsen initiieren, urbane Projekte kleinteiliger regenerativer Landwirtschaft starten oder die Installation von Solardächern vorantreiben. Durch ihr konkret sichtbares Engagement können Bürger-ZukunftsdesignerInnen zu lokal oder gar regional einflussreichen MultiplikatorInnen und zum Vorbild für viele andere Menschen werden.

Berufstätige Menschen können sich überdies beruflich einbringen. Je mehr sie sich mit Zukunftsdesign befassen, umso motivierter werden sie sein, ihren ökologischen Überzeugungen auch in ihrem Beruf zum Durchbruch zu verhelfen.

In all diesen Rollen geht es um die Wirkrichtung von unten nach oben (*bottom-up*), die bei CLIMATE CARE und PLANET HEALING mindestens so wichtig ist wie von jene von oben nach unten (*top-down*); idealerweise begegnen und verstärken die beiden Wirkrichtungen einander. Erfreulicherweise gibt es schon zahlreiche **bottom-up-Pioniere**, die als **Avantgarde des Bürger-Zukunftsdesigns** mit ihren Projekten beachtliche Wirkung erzielen, aber es braucht noch viele mehr!

Unser Handeln und Engagement in diesen Rollen mindert nicht die Bedeutung **professioneller ZukunftsdesignerInnen**, ganz im Gegenteil: Je mehr Menschen Zukunft mitgestalten wollen, umso breiter wird die Arbeit der Profis wahrgenommen

und diskutiert. Zu den professionellen ZukunftsgestalterInnen zählen insbesondere DesignerInnen, ArchitektInnen und bildende KünstlerInnen. Bei ihnen gehört zur beruflichen DNA, was Zukunftsdesign am dringendsten braucht: ganzheitlich orientierte menschliche **Kreativität!**

7. Kreativer Fortschritt im 21. Jahrhundert

Die letzten drei Dekaden – interessanterweise jene Jahrzehnte, die den Klimawandel rasant beschleunigt haben – standen ganz im Zeichen disruptiver Innovationen und einer Renaissance des klassischen Konzepts der schöpferischen/kreativen Zerstörung. **Wir brauchen aber nicht kreative Zerstörung, sondern kreativen Fortschritt.** Viele disruptive Innovationen haben den Massenkonsum weiter angekurbelt, Künstliche Intelligenz kennt die Kunden besser als letztere sich selbst und ist damit der beste Verkäufer, den es je gab. Kein Wunder, dass wir bei Fortschreibung dieser Entwicklung im Jahr 2050 gewichtsmäßig mehr Plastik als Fische in den Weltmeeren haben werden. Die meisten „Erfolgsrezepte“ der letzten Jahrzehnte (die wenigen Ausnahmen bestätigen die Regel) haben weder zur radikalen Abkehr von fossilen Energien noch zum Erhalt der biologischen Vielfalt und zur Schonung und Heilung von Ökosystemen geführt. Sie haben versagt und ausgedient.

Natürlich sind wir auch in Zukunft auf technischen Fortschritt angewiesen, wir dürfen uns nur nicht darauf verlassen, dass er immer das große Ganze im Auge hat. Digitale Innovationen wie das Smartphone haben uns neue Dimensionen der Kommunikation, Unterhaltung, Wissensbeschaffung und der Organisation unseres Alltags eröffnet, auf die wir keinesfalls verzichten wollen; sie haben aber ebenso viele Probleme geschaffen. Schrittweise, deshalb aber nicht weniger grundlegend haben sie unser Menschsein verändert – positiv wie negativ. Das Entscheidende ist der technische Fortschritt uns jedoch bisher schuldig geblieben: die richtigen Antworten auf den menschengemachten Klimawandel, auf die Zerstörung von Ökosystemen und biologischer Vielfalt und auf die Verunstaltung vieler Teile unseres Planeten.

Bei technologischen Innovationen sollten wir daher künftig die Latte deutlich höher legen: Ihr Wert – im eigentlichen wie übertragenen Sinn – sollte maßgeblich daran gemessen werden, was sie für den Klimaschutz, den Schutz der biologischen Vielfalt sowie die Schonung gefährdeter und Heilung verwundeter Ökosysteme leisten können. Wir brauchen daher weniger disruptive und mehr **schützende** (*protective*) **und heilende** (*healing*) **Innovation**. Für Start-Ups heißt dies, dass nicht der

schnelle Exit im Vordergrund stehen darf, sondern die umwelt- und damit weltverbessernden Qualitäten der Innovation. Das angemessen zu honorieren, ist wiederum eine Frage des richtigen Mindset.

Ohne Regierungen und deren effektive Zusammenarbeit auf allen Ebenen lässt sich die Klima- und ökologische Gesamtkrise nicht bewältigen. Ohne dynamische Forschung und Entwicklung sowie die tatkräftige Mitwirkung der Unternehmen ebensowenig. Ohne Zivilgesellschaft und das persönliche Engagement möglichst vieler Menschen schon gar nicht! Wir alle sind aufeinander angewiesen, um in dieser wichtigsten Aufgabe des 21. Jahrhunderts über uns hinauszuwachsen. Gefordert sind Haltung, Scharfsinn, Leidenschaft, Witz und – vor allem – Kreativität! Daher sind wir gut beraten, auf jene zu hören, die sich mit Kreativität am allerbesten auskennen: KünstlerInnen und Kreative!

Kunst und Kreativität spielen eine besondere Rolle für CLIMATE CARE und PLANET HEALING und somit für die Neugestaltung von Fortschritt im Sinn von Klimastabilität, Klimaharmonie und Klimaschönheit. Um Missverständnissen vorzubeugen: Weder die bildende Kunst noch angewandte Sparten wie Design und Architektur lassen sich auf Ästhetik reduzieren, und Ästhetik ist nicht gleichbedeutend mit Schönheit. Viele KünstlerInnen und Kreative distanzieren sich überhaupt von Schönheit oder vermeiden zumindest den Begriff. Dennoch hat Schönheit nicht nur quer durch die Kunstgeschichte eine bedeutende Rolle gespielt, sondern ist gerade heute wieder brandaktuell. Denn jede Gestalterin und jeder Gestalter weiß: Schönheit vermag uns zu besseren Menschen zu machen – und wir können uns gerade inmitten einer ökologischen Gesamtkrise nicht leisten, auf Idealvorstellungen wie Harmonie und Schönheit zu verzichten. Klimaschönheit lässt sich aber ohnehin nicht mit herkömmlichen Vorstellungen von Schönheit erfassen. Worauf es angesichts einer so komplexen Krise ankommt, ist das Potenzial von Klimaschönheit, in unserer Imagination etwas grundlegend Neues, positiv Besetztes aufzumachen, ein Potenzial, das – so ist zu hoffen – auch KünstlerInnen und Kreative fasziniert.

Während von angewandten Sparten wie Design und Architektur konkreter Nutzen erwartet wird, ist die bildende Kunst frei. Angesichts der ungeheuren ökologischen Herausforderungen mehren sich jedoch die Stimmen, die auch von der bildenden Kunst stärkere Lösungsorientierung verlangen. Wir brauchen die bildende Kunst mit all ihren Vorzügen – die künstlerisch-wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der ökologischen Gesamtkrise ebenso wie kontemplative Arbeiten über unsere Beziehung

zur Erde, aber auch konkrete Vorschläge für CLIMATE CARE und PLANET HEALING.

Vor diesem Hintergrund ist zu hoffen, dass möglichst viele DesignerInnen, ArchitektInnen und bildende KünstlerInnen den Mut aufbringen, CLIMATE CARE und PLANET HEALING mit Engagement mitzugestalten und damit zur Stabilisierung des Klimas, zu Klimaharmonie und zu Klimaschönheit beizutragen. Zumal Kunst und Kreativität gegenüber – nicht selten disruptionsbesessener oder profitgetriebener – technologischer Innovation einen entscheidenden Vorteil bieten: KünstlerInnen und Kreative können leichter den Blick fürs Ganze bewahren und sind darin geübt, holistisch zu denken und zu arbeiten. Denn wenn Ideen und Vorschläge für konkrete Maßnahmen immer in ihren Auswirkungen für das Gesamtsystem beurteilt werden, ist es leichter, die Prioritäten richtig zu setzen. Mit **ganzheitlichem Ansatz** können KünstlerInnen und Kreative ihre Stärken zur Anwendung bringen und miteinander kombinieren:

- ästhetischer Anspruch,
- kritische Reflexion,
- Lust am Experimentieren,
- Herstellen von (auch verdeckten) Zusammenhängen,
- radikale Perspektivenwechsel und neue Sichtweisen,
- Paaren von ungewöhnlichen Konzepten mit perfekter Umsetzungsqualität (oder umgekehrt),
- kommunikative Kraft und Ausstrahlung,
- Überraschungspotenzial,
- Fähigkeit zum konstruktiven Dialog mit Andersdenkenden
- bei gleichzeitigem Mut, anzuecken und zu irritieren...
- und alles andere, das Kunst und Kreativität auszeichnet.

Kunst und Kreativität können sich mit einem breiten Spektrum von Möglichkeiten einbringen – es reicht von Utopien über angewandt-visionäre Strategien bis hin zu taktischen Interventionen im Sinn vermeintlich kleiner Schritte, die verblüffend große Wirkung entfalten können.

Greifen wir **beispielhaft** zwei Prinzipien zukunftsfähiger Zivilisation heraus:

SO LOKAL UND REGIONAL WIE MÖGLICH, SO GLOBAL WIE SINNVOLL

Die Berücksichtigung der tatsächlichen Umweltkosten verteuert Langstreckenflugtransporte und macht quer über den Globus verstreute Lieferketten weniger rentabel. Zugleich wollen wir als KonsumentInnen keinen globalen Einheitsbrei, sondern suchen das Besondere, Authentische. Design, Architektur und bildende Kunst können im Spannungsverhältnis von lokal/regional und global die Belastbarkeit von Systemen testen und kreative Ideen zur Stärkung lokaler und regionaler Resilienz einbringen. Sie können die wettbewerbsverzerrende Praxis der Externalisierung ökologischer Kosten spielerisch mit dem Gegenentwurf einer Welt konfrontieren, in der diese Kosten in voller Höhe eingerechnet werden und dadurch signifikante Preisvorteile für lokale und regionale Produkte entstehen. Sie können lokale und regionale Traditionen aufgreifen, im Geiste von CLIMATE CARE & PLANET HEALING neu bewerten und beleben, radikalen Perspektivenwechseln unterziehen und mit den Traditionen anderer Regionen vergleichen. Sie können mit übergreifenden Qualitäten des Regionalen und Lokalen experimentieren und daraus ganzheitliche Utopien schmieden. Unter „so global wie sinnvoll“ können Design-, Architektur- und Kunstschaffende neue Modelle für nachhaltige Wege globaler Wirtschaft und zukunftsfähige globale Lebenskonzepte entwerfen. Sie können die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen lokal und regional zum Gegenstand ihrer Arbeit machen und Gesamtkonzepte zum Thema „lokale/regionale Nachhaltigkeit in globaler Verantwortung“ entwickeln.

RURALIZE! URBANIZE!

Welche früheren und heutigen Qualitäten des ländlichen Raums lassen sich auf die Stadt übertragen? *Ruralize!* (auch *Deurbanize!*) ist eine Strategie, um mit nicht-urbanen, ruralen Ideen nachhaltige Lebensqualität in Städten zu schaffen – für ihre BewohnerInnen ebenso wie für BesucherInnen. Viele Potenziale eines solchen Perspektivenwechsels liegen auf der Hand. Sie stellen nicht auf trostlose Aspekte des ländlichen Raums wie Zersiedelung und Bodenversiegelung, eintönig wirkende Wohnsiedlungen, tote Ortskerne und Pendlerverkehr ab, sondern auf Ideale ländlichen Lebens: funktionierende dörfliche Gemeinschaft, gelebte Nachbarschaft, stärkere Resonanz im Umgang miteinander, weniger Einsamkeit, Entschleunigung, mehr Grünraum, bessere Sportmöglichkeiten, Nahebeziehung zur Natur, Gärtnern und regenerative kleinteilige Landwirtschaft, lokal inspirierte Ernährung etc. Die

Vorzüge des ländlichen Raums gegenüber der (Groß-)Stadt werden oft auch mit drei auf den Punkt gebracht: sozial, sauber, sicher – also Vorzüge, die speziell auf Solidarität, Nachhaltigkeit und Hygiene sowie Gesundheitsschutz abzielen und im Lichte der Corona-Erfahrungen besonders erstrebenswert erscheinen. Auch die Gegenrichtung ist spannend: *Urbanize!* Welche städtischen Ideale lassen sich auf den ländlichen Raum übertragen? Und wie kann die Digitalisierung für urbanen Mehrwert im ländlichen Raum eingesetzt werden?

In beiden Konstellationen können Design, Architektur und bildende Kunst die Welt gleichsam auf den Kopf stellen. Sie können uns für die Stadt der Zukunft neue Perspektiven wie Entschleunigung und Naturverbundenheit verlockend aufbereiten, neue Regeln wie „Weiterverdichtung nur bei gleichzeitiger Entsiegelung“ schmackhaft machen und auch gleich deren Umsetzung illustrieren: die Natur-Hauptstadt voller Grün, wohin das Auge reicht; die Stadt befreiter Parkplätze, die zu blühenden Wiesen umgestaltet werden; die Metropole der Millionen Bäume und Bänke für beschattete Gespräche zwischen Fremden; die Stadt der leidenschaftlichen GemeingutpflegerInnen (sog. „commoners“), die ein schützenswertes Gemeingut (sog. „commons“) gemeinsam umsorgen (sie betreiben daher „commoning“) und damit die urbane Lebensqualität erhöhen. Oder neuartige städtische Einkaufszentren als Orte der Entschleunigung, die mit authentischen Handwerksläden locken und unverkitscht (!) zur Entdeckung der Langsamkeit einladen. Und als Beispiele für den ländlichen Raum: die Anverwandlung bester Wiener Kaffeehaus-tradition für eine neue Kultur des geistigen Austausches; ländliche Urbanität durch maßgeschneiderte lokale digitale Plattformen; digital gestützte innovative Formate sinnstiftender Zusammenarbeit zwischen Stadt- und LandbewohnerInnen; ländliche Kulturhäuser als praxisnahe Kompetenzzentren für Nachhaltigkeitsgestaltung (idealerweise im Austausch mit städtischen Universitäten) und mit angeschlossenen Freiwilligen-Future-Labs zur Umsetzung konkreter Verbesserungsvorschläge.

Wenn KünstlerInnen und Kreative an CLIMATE CARE und PLANET HEALING arbeiten, suchen sie den Dialog – mit Betroffenen, aber auch mit besonders engagierten Bürger-ZukunftsdesignerInnen (das können auch Betroffene sein). Idealerweise schafft der strukturierte Austausch mit solchen bottom-up-Pionieren eine neue Dynamik, von der beide Seiten und in der Folge ganze Multistakeholder-Systeme (von NGOs und UnternehmerInnen über AktivistInnen bis hin zu betroffenen AnrainerInnen) im Interesse hoher Qualität der Problemlösung profitieren.

Jede Moderne braucht und schafft ihre Avantgarde. Kunst und Kreativität spielten in der letzten westlichen Moderne vor 120 Jahren eine zentrale Rolle, gerade auch in Wien, mit epochalen Initiativen wie der Gründung der Wiener Secession und der Wiener Werkstätte. Die Digitale Moderne, in der wir seit der Einführung des Smartphone 2007 leben, braucht gleichfalls eine **neue Avantgarde** von bildenden KünstlerInnen, DesignerInnen, ArchitektInnen und anderen Kreativen. Unsere noch so junge Moderne benötigt dringend die Schärfe und den Weitblick von KünstlerInnen und Kreativen, um aus der Sackgasse fossiler Energien und einer sich verselbstständigenden Digitalisierung herauszufinden; sie bedarf der konzeptuellen und gestalterischen Qualitäten Kunst-, Design- und Architekturschaffender, um sich zur nachhaltigen und resilienten Digitalen Moderne weiterzuentwickeln. Fortschritt durch Schönheit war das Motto vieler KünstlerInnen und Kreativer der Wiener Avantgarde um 1900. **Fortschritt durch Klimaschönheit** könnte das Credo visionärer KünstlerInnen und Kreativer im dritten Jahrzehnt unseres digitalen Jahrhunderts werden.

Ermöglichen wir diese neue Avantgarde unserer Moderne! Unterstützen wir sie mit unseren Netzwerken in Politik, Wirtschaft, Forschung und Technologie, Medien und Gesellschaft! Stellen wir sicher, dass sich ihre besten Köpfe mit Start-Ups und anderen innovationstreibenden Kräften verbinden und verbünden, um mit menschlicher Kreativität und technologischer Innovation Fortschritt neu zu gestalten!

8. Ausblick

Nur Zyniker können behaupten, dass es für die Erde keinen Unterschied mache, ob sie mit oder ohne Menschheit weiterbestehe. Der vom Menschen verursachte Verlust der Biodiversität, der Raubbau an Ressourcen und die Verwüstung ganzer Ökosysteme haben der Erde bereits enorme Wunden zugefügt. Die weitere Beschleunigung des menschengemachten Klimawandels würde sie nicht nur zu einem für Menschen extrem unwirtlichen, lebensfeindlichen Planeten machen, sondern ihre Schönheit und besonderen Qualitäten für biologische Vielfalt zerstören.

Es geht auch anders.

Der amerikanische Architekt und Designer, Systemtheoretiker, Autor, Erfinder und Futurist Buckminster Fuller hat richtig erkannt: „You never change things by fighting the existing reality. To change something, build a new model that makes the old model obsolete.“

Mit CLIMATE CARE & PLANET HEALING steht uns ein stimmiges Mindset für eine ökologisch und sozial zukunftsfähige Ausgestaltung der Digitalen Moderne zur Verfügung. Mit diesem Mindset gilt es nun, ein überzeugendes neues Modell zu bauen, das unser aktuelles, auf fossile Brennstoffe und Übernutzung der Erde gegründetes Modell ersetzt. Ein neues Modell, das Wohlstand nicht auf Kosten unseres Heimatplaneten und künftiger Generationen von Menschen erzeugt, sondern unsere Begierden mit deren Bedürfnissen – jenen der Erde wie jenen der künftigen Menschheit – in Einklang bringt. Also das Modell einer ökologisch und sozial ausgewogenen Moderne, in der nicht die Masse an Billigprodukten wächst, sondern die nachhaltige Lebensqualität der Menschen.

Unter den Wirtschaftsmächten der Welt dürfte die EU am besten geeignet sein, ein solches zukunftsfähiges Modell zu gestalten und umzusetzen, ein Modell, das sich nicht nur vom staatsautoritären chinesischen Modell der Digitalen Moderne unterscheidet, sondern auch von jenem, das zahlreichen Digitalinnovatoren in den USA vorschwebt: staatskritisch-individualistisch, aber letztlich transhuman. Wenn es Europa gelingt, ein ökologisch und sozial nachhaltiges, resilientes Modell der Digitalen Moderne überzeugend vorzuleben und zugleich selbstkritisch zur Diskussion zu stellen, könnte dieses zum Vorbild für Afrika, Lateinamerika und viele andere Teile der Welt werden, aber auch die weiteren Entwicklungen in den USA und in China beeinflussen. Die EU hätte damit ihre Berufung im 21. Jahrhundert gefunden und könnte nach ihrer frustrierenden *performance* in der Corona-Krise beweisen, dass sie auch anders kann. Dafür braucht es allerdings nicht nur die EU-Kommission, sondern auch Mitgliedstaaten, die mit Weitblick und Mut für eine solche Vision eintreten. Als wirtschaftlich erfolgreiche, dynamische Kulturnation verfügt Österreich über ideale Voraussetzungen, mit Innovation und künstlerischer Kreativität Fortschritt im digitalen Jahrhundert maßgeblich mitzugestalten.

Schenkt man dem amerikanischen Science-Fiction-Autor William Gibson Glauben, ist die Zukunft längst da, sie ist nur ungleich verteilt. Nun liegt es an Europa, mit neuen gestalterischen Qualitäten eine gemeinschaftliche Zukunft zu beginnen, die wir alle wirklich wollen.